

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Tel. 4423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 4692 • Bestellungen durch die Post für den Monat 0.75 M.

## Der finanzielle Wiederaufbau des Verbandes.

Die Organisation, ihre Aufgaben und ihre Erfolge.

Die Arbeiter schlossen sich in der Organisation zusammen, um gemeinsam zu erreichen, was dem Einzelnen unmöglich ist. Unmöglich, aus den Verhältnissen heraus wurde der Organisationsgedanke in der Arbeiterschaft lebendig. Früher regelten die Arbeitgeber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse allein, nach eigenem Ermessen. Jeder war bestrebt, durch geringen Lohn und durch möglichsie Ausnutzung nicht nur der Maschinen, sondern auch der menschlichen Arbeitskraft die Produktionskosten herabzudrücken und seine Ware möglichst billig auf den Markt zu bringen. Die Arbeiter aber kamen dabei unter die Räder. Auf ihrem Rücken und auf ihre Kosten wurde der rücksichtslose Konkurrenzkampf ausgefochten. Der Einzelne war dagegen machtlos. Ihn konnte der Arbeitgeber leicht erbeuten. Und oft genug slog er auch rücksichtslos aufs Pflaster, wenn er es wagte, gegen die herrschenden Verhältnisse anzugehen. Das führte zum Zusammenbruch der Organisation. Erst die Arbeiterschaft eines Betriebes schloß sich auf, hielt sie gemeinsam die Arbeitskraft durch Arbeitseinstellung zurück, so wirkte das ganz anders. Die Belegschaft in ihrer Gesamtheit konnte der Arbeitgeber nicht entbehren. So errang die vereinte Kraft Erfolge, die dem Einzelnen versagt blieben.

Auf diese Weise entstanden die Berufsorganisationen. Ihr Zweck war und ist, den Arbeiter aus seiner Isolation herauszuführen, Vereinzelung herauszuziehen und durch den Zusammenschluß den gebührenden Einfluß ein Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verschaffen. Heute haben wir dieses Mitbestimmungsrecht. Wir haben die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse von Organisation zu Organisation. Wir haben die Betriebsvertretung der Arbeiter. Aber diese Errungenschaften sind auch heute wieder mehr oder weniger gefährdet. Gefährdet durch den bodenlosen Unverstand jener die, die die innere Bedeutung des Errungenen nicht erkennend, entweder in blindwütigen Radikalismus die eigene Berufsorganisation zerbrechen oder aus törichter Kurzsichtigkeit ihr den Rücken kehren. Gefährdet aber auch durch die erschütterte Finanzkraft der gewerkschaftlichen Organisationen.

Das Mitbestimmungsrecht war aber nicht das einzige Ziel der Organisation. Deren Arbeit galt von jeher besonders der Erringung und Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Alles, was wir im Laufe der Jahre an Erfolgen in der Lohnfrage hinsichtlich Lohnhöhe und Lohnberechnung, Vergütung für Warten auf Material, für schlechtes Material und dergl., in der Arbeitszeit- und Ferienfrage, in der Frage der Arbeiterbehandlung und des Arbeiterschutzes erreicht haben, verdanken wir entweder ausschließlich oder doch hauptsächlich der Gewerkschaftsbewegung. Auch die Erfolge der Nachkriegszeit. Sie wären ohne Organisation undenkbar gewesen. An der Tatsache vermag auch der in der Lohn- und Arbeitszeitfrage erlittene Rückschlag nichts zu ändern.

Es sei dann die fortgesetzte Beeinflussung der Gesetzgebung durch die gewerkschaftlichen Organisationen noch kurz gestreift. Ist denn die in der Verfassung niedergelegte Sicherung der Koalitionsfreiheit nicht mehr der Erwähnung wert? Und das staatliche Schlichtungswesen mit seinem Verhandlungsmangel und der Möglichkeit, frei vereinbarte oder durch Schlichtspruch festgelegte Arbeitsbedingungen allgemein verbindlich zu erklären, ist es denn bedeutungslos? Gewiß, auch wir hätten uns manchen in der Lohn- und Arbeitszeitfrage gefällten Schlichtspruch anders gewünscht. Aber — auch gelegentliche Fehlsprüche vermögen die große grundsätzliche Bedeutung dieser Errungenschaften nicht aufzuheben. Selbst die Arbeitszeitverordnung, so wenig sie unsern Wünschen entspricht, ist unter den heutigen Umständen in mancher Beziehung ein Arbeiterchutzgesetz geworden. Sie hat die tarifliche und damit eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit begünstigt. Damit wurde noch Schlimmerem vorgebeugt. Die erreichten Steuererleichterungen, der Mieterschutz, die Erwerbslosenversicherung usw. seien nur kurz genannt.

Nun denke man sich die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung fort. Glaubt denn wirklich ein Mensch, daß ohne sie das Genannte zu erreichen gewesen oder künftighin noch zu erhalten wäre? Die Arbeiterschaft möge darum über der verständlichen Trauer um den vorübergehend eingebüßten Achtundzestag nicht das noch Vorhandene und dessen Erhaltung und Ausbau vergessen. Das könnte verhängnisvoll werden.

Endlich sei noch die Bedeutung der von den christlichen Gewerkschaften geleisteten Bildungs- und Erziehungsarbeit erwähnt. Diese waren nie nur wirtschaftliche Interessenerrettung, sondern auch Kulturbewegung. Schon dadurch, daß sie die Arbeitermassen aufweckten, ihnen den Glauben an die eigene Kraft und an eine Aufstiegsmöglichkeit wiedergegeben und geistiges Streben geweckt und gefördert haben, erfüllten sie eine wichtige Kulturmission. Sie waren dann auch stets bestrebt, das Wissen des Arbeiters zu bereichern, ihn in die wirtschaftlichen, sozialen und staatspolitischen Zusammenhänge einzuführen. Damit haben sie die Arbeiterschaft erst befähigt, ihre Interessen in geschickter und wirkungsvoller Form zu vertreten, haben sie auch die Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiters geschaffen. Man vergleiche doch nur die unwissende, mißachtete, überall ausgeschaltete Arbeiterschaft der 90er

Jahre mit der heutigen selbstbewußten, den übrigen Ständen geistig ebenbürtigen, überall zur Mitarbeit berufenen Arbeiterschaft. Der Erfolg der gewerkschaftlichen Erziehungs- und Bildungsarbeit ist direkt augenfällig. Die von der Sozialdemokratie auf dem Gebiete begangenen Sünden vermögen an dieser Tatsache nichts zu ändern.

Nein! Der Gewerkschaftsgebirge hat nicht versagt. Vernünftige, zielbewusste und positive Gewerkschaftsarbeit hat im Gegenteil von Erfolg zu Erfolg geführt. Versagt haben die landfremden, revolutionären Ideen; versagt hat der Radikalismus der Phrase. Der Weg, den er ging, ist mit Niederlagen gepflastert. Überall, wo er in die Arbeiterbewegung eindrang, wurden Krümmerräufen geschaffen. Darum muß unsere Losung lauten: Weg von diesem unfruchtbaren Radikalismus; hin zur vernünftigen, zielbewussten Gewerkschaftsarbeit. Schaffen wir uns wieder leistungsfähige Organisationen. Gewiß, das erfordert Opfer. Aber Opfer, die Erfolg verbürgen. Die Opfer, die der Radikalismus der Arbeiterschaft aufzwang, sind weit größer, aber erfolglos. Für jeden vernünftigen und denkenden Arbeiter ist damit der Weg gewiesen.

### Der Verband und seine Arbeit während und nach der Inflationszeit.

Die wirtschaftlichen Machtverhältnisse haben sich durch die Geldentwertung zu Ungunsten der Arbeiter verschoben. Vor der Geldentwertung verfügten die Arbeiterverbände über ansehnliche Vermögensbestände. Das Gesamtvermögen unseres Verbandes betrug 1914 rund 551 000 M. und 1919 1 219 000 M. Der Verband war also in der Lage, auch mal den Kampf aufzunehmen, wenn auf dem Wege der Verständigung ein annehmbares Resultat nicht zu erzielen war. Er konnte somit den gestellten Forderungen Nachdruck verleihen.

Durch die vorjährige Geldentwertung schmolz das Verbandsvermögen zusammen wie Butter an der Sonne. Die infolge Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ohnehin nur spärlich eingehenden Beitragsgelder kamen zu spät und vollständig entwertet in den Besitz der Zentrale. Sie reichten bei weitem nicht aus, um die sprunghaft steigenden Ausgaben zu decken. Die Verbandsleitung stand den Verhältnissen genau so machtlos gegenüber, als jeder Einzelne von uns. Trotzdem der Verband wie alle andern Organisationen fast vor dem Ruin stand und die nicht anderweitig untergebrachten Angestellten des Verbandes zeitweise direkt dem Hunger überantwortet waren, hat er auch während dieser Zeit alles getan, um die Löhne in etwa wenigstens der Geldentwertung anzupassen. Die wenigsten Mitglieder nur machen sich eine Vorstellung von der aufreibenden, nervenzerrüttenden Arbeit, die von den Angestellten in den sich überschlagenden Verhandlungen für die Arbeiterschaft geleistet wurde. Ohne Zweifel wäre es letzterer ohne diese Arbeit viel erbärmlicher gegangen.

Als die Geldverhältnisse stabil wurden, hatten wir einerseits eine durch das Glend der Inflationsperiode, durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit geschwächte Arbeiterschaft, andererseits finanziell vollständig erschöpfte Organisationen. Das ist in einer solchen Situation einfach an der Möglichkeit fehlte, die ankündigende soziale Reaktion sofort zu überwinden, bei der Umstellung der Löhne auf Goldbasis von vornherein eine befriedigende Lohnhöhe zu erreichen und die Arbeitszeitfrage in einer allen berechtigten Ansprüchen unserer Mitglieder entsprechenden Weise zu regeln. Hätte auch dem kurzfristigsten Arbeiter einleuchten.

Aber selbst in dieser so überaus schwierigen Situation haben die Gewerkschaften eines erreicht: Sie haben den Vorstoß der Reaktion aufgefangen und zum Stillstand gebracht. Die Löhne werden langsam aber stetig in die Höhe getrieben. Unserer Mitglieder mögen nur einmal die im ersten Goldlohnabschluß festgesetzten Löhne mit den zur Zeit geltenden vergleichen, und sie haben den Beweis für das Gesagte.

Auch in der Arbeitszeitfrage wurde das Schlimmste verhütet. Das Ziel der Arbeitgeber war doch die 56-, ja sogar die 58- und 60 stündige Arbeitswoche als normale Arbeitszeit. Das diese Pläne scheiterten, die 48-Stundenwoche als normale Arbeitszeit festgelegt und die Mehrarbeit auf ein geringeres Maß beschränkt wurde, ist unstrittig das Verdienst der gewerkschaftlichen Organisationen.

### Die Voraussetzung für die weitere erfolgreiche Verbandsarbeit.

Die Zeiten der Inflation sind vorbei. Der Milliardenrausch verfliegen. Hoffentlich für immer. Die Stabilisierung des Geldes und der Löhne hat uns aber erst die erbärmliche Lage der Textilarbeiter in ihrer ganzen Tiefe enthüllt. Schauernd vernehmen wir die entsetzlichen Ziffern über die Unterernährung der Textilarbeiterkinder (Augsburg), die tragischen Schilderungen über den Gesundheitszustand der in unserer Industrie beschäftigten verheirateten Arbeiterinnen (Rempten) und die Tatsache, daß vollbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen noch nicht einmal mit ihrem Lohn an die Säge der Armenunterstützung herantreten (Immenstadt). Mögen die Verhältnisse nicht überall gleich erbärmlich sein, die Not ist groß. Aus ihr sehen wir, wie gewaltig die Aufgaben sind, die wir in Zukunft zu bewältigen haben. Zwei besonders dringliche leuchten da vor allem hervor: die Erringung ausrei-

chender Löhne, die auch der Textilarbeiterschaft ein menschenwürdiges Dasein sichern, und der Schutz der Arbeitskraft, insbesondere der weiblichen und jugendlichen, durch einen Abbau der Arbeitszeit, sobald und insoweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten.

Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn die Arbeiterschaft selbst von dem festen Willen beseelt ist, mitzuwirken und für die Erreichung dieses Zieles Opfer zu bringen. Nur ein willensstarker, opferbereiter Arbeiterstand wird sich durchsetzen vermögen. Wir sind die Emporkletternden, nach Anerkennung, nach einem größeren Anteil am Produktionsertrage ringenden. Mehr Recht für uns, bedeutet aber Schmälerung des bisherigen Machtbereiches anderer. Bessere Arbeitsverhältnisse bewertet der Arbeitgeber als erhöhte Produktionskosten, als Schmälerung der Betriebsgewinne. Daraus ergeben sich Widerstände.

Will die Arbeiterschaft empor, dann muß sie diese Widerstände zu überwinden suchen. Dazu bedarf sie nicht nur einer an Mitglieder starken, sondern mehr noch einer finanzkräftigen Organisation. Nur eine Organisation, die erstl. auch für ihre Forderungen zu kämpfen vermag, imponiert dem Arbeitgeber. Kämpfen aber erfordert Geld. Die erste und wichtigste Voraussetzung für die Erreichung der gesteckten Ziele ist also, durch Entrichtung ausreichender Beiträge den Verband leistungsfähig zu gestalten.

Nun ist ja heute bei manchen Arbeitern wieder das Bestreben vorhanden, den Beitrag zu sparen. Wohin das führt, dafür ein Beispiel, das uns dieser Tage noch berichtet wurde. In einem Ort des Westens hatten die Arbeiter verschiedener Betriebe größtenteils dem Verband den Rücken gekehrt. Es dauerte nicht lange, da stürzten sich die betreffenden Arbeitgeber nur wenig mehr an die tariflich festgelegten Löhne. Immer lauter wurden die Klagen über direkte und indirekte Lohnreduzierungen. Die Arbeiter merkten bald, daß der „gepartete“ Verbandsbeitrag in mehrfacher Höhe in die Tasche des Unternehmers fiel. Nun war Holland in Not. Da fand man auch den Weg wieder zum Verband. Der sollte nun helfen. Mit Recht stellte sich der betreffende Verbandsbeamte auf den Standpunkt: „Ihr glaubt ohne Verband fertig zu werden, Ihr habt den Verbandsbeitrag gespart; nun helft Euch selbst.“ Da sahen denn die Arbeiter das Verheer ihres Beginns ein. Sie kehrten in den Verband zurück. Nach kurzer Zeit waren die tariflichen Lohnverhältnisse wieder hergestellt.

### Die Bestrebungen der Verbandsleitung zur finanziellen Kräftigung des Verbandes.

Der letzte Verbandstag in Münster hat dem Zentralvorstand und der Berufungskommission eine wichtige Aufgabe auf den Weg gegeben. Er beschloß:

„Verbands-Generalversammlung bevollmächtigt den Zentralvorstand und die Berufungskommission, Beiträge- und Unterstützungsänderungen, welche vielleicht infolge besonderer Verhältnisse vor Stattfinden der nächsten Verbands-Generalversammlung notwendig werden, rechtzeitig vorzunehmen.“

Diese „besonderen Verhältnisse“ lagen in der Inflationszeit, sie liegen auch heute vor. Die erschöpfte Finanzkraft des Verbandes muß baldmöglichst wieder aufgefrischt, der Verband fähig gemacht werden, die ihm obliegenden Aufgaben erfüllen zu können. Je schneller das geschieht, desto besser für unsere Mitglieder.

Darum der von Zentralvorstand und Verbandsauschuß gefaßte Beschluß, ab 1. April die Rückvergütung an die Ortsgruppen zu beseitigen und die Lokalbeiträge einzuführen. Das starre System der Rückvergütung war unzureichend. Viele Ortsgruppen vermochten ihre Bedürfnisse nicht zu decken. Ein frisch pulsierendes Verbandsleben würde dadurch zur Unmöglichkeit. Der Lokalbeitrag gibt den Ortsgruppen erhöhte Einnahmen und damit mehr Bewegungsfreiheit. Damit ist einem von vielen Ortsgruppen geäußerten Wunsch Rechnung getragen.

Der Zentralvorstand ist aber weiter bestrebt, auch die Zentralbeiträge den Bedürfnissen des Verbandes anzupassen. Dem Zweck dienen die von ihm anberaumten und besuchten Funktionärskonferenzen.

Die auf diesen Konferenzen zum Vortrag gekommenen Gedanken und Anregungen müssen in die Mitgliederkreise hineingetragen, die in der Beitragsfrage gefaßten Beschlüsse durchgeführt werden. Insbesondere muß jedes Mitglied beauftragt werden, die vorgeschriebenen Beiträge zu entrichten. Mit Papiergeldnoten ist dem Vaterlande nicht gedient. Es empfiehlt sich darum die Vornahme einer Sachkontrolle in jeder Ortsgruppe, um die sämtlichen Zahlen festzustellen.

Der Zentralvorstand rechnet hier auf die bewährte, opferfreudige Mitarbeit der Vorstands- und Betriebsratsmitglieder, der Vertrauensleute und aller einsichtigen Mitglieder.

Befürchten wir nicht den Mitgliederverlust. Wird die Sache richtig angepackt, so läßt sich der vermeiden. Uns ist eine Ortsgruppe bekannt, wo Vorstand und Vertrauensleute, unter Zuziehung sonstiger arbeitsfreudiger Mitglieder, die Durchführung der neuen Beiträge erst besprachen. Dann ging's frisch ans Werk. Zu Zweit wurde jedes Mit-



glied aufgesucht und aufgeklärt. Insbesondere wurde den Frauen die Notwendigkeit der Beitragserhöhung klar gemacht. Die Sache klappte ausgezeichnet. Unter 300 Mitgliedern waren nur zwei, die sich weigerten.

In einer anderen Gruppe machten die erste Runde die Vertrauensleute allein. Doch wurden jene Mitglieder, die den vorgeschriebenen Beitrag zu zahlen sich weigerten, von einem Vorstandsmitglied aufgefordert. Auch hier war das Resultat durchaus erfreulich.

So notwendig und erstrebenswert große Mitgliedszahlen sind, für die Erreichung unserer Ziele sind sie nicht ausschlaggebend. Wichtiger noch ist die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes, denn diese ist Voraussetzung zur Erreichung von Erfolgen. Ohne Erfolge aber würden wir auf die Dauer auch die Massen nicht zu halten vermögen.

Die vom Verband verlangten Beiträge sind für die Mitglieder auch fragbar. Wir erkennen gewiß nicht die schwierige Lage unserer Textilproleten. Wir wissen, daß manche kaum das zum Leben Nötigste haben. Und doch, guter Wille schafft selbst hier die Möglichkeit zur Beitragsleistung. Ist doch der Verband der allzeit hilfsbereite Freund, dessen ganzes Streben dahin geht, die bestehenden Verhältnisse zu bessern.

Uebrigens sind es nicht immer die Vermögenden, die sich am meisten kränken, einen angemessenen Beitrag zu zahlen. Wir haben Verbandsmitglieder mit zahlreichen unermöglichten Kindern, die manches alleinstehende oder kinderlose Mitglied oder auch Mitglieder mit erwachsenen und mitberwerbenden Kindern in der Beitragszahlung direkt beschämen.

Das ist der beste Beweis für die Richtigkeit des vorgeschlagenen Beitrags.

Beachtet ist auch, hinsichtlich der Beitragsleistung immer und immer wieder auf die Zustände in den gewerkschaftlichen Organisationen hinzuweisen. Gewiß wir müssen versuchen mit den anderen Berufsorganisationen eine Verständigung in der Beitragsfrage anzustreben. Wo das nicht gelingt, oder wo die anderen Organisationen die Kraft nicht aufbringen, die vereinbarten Beiträge auch durchzuführen, müssen wir eigene Wege gehen. Entweder sind wir selbstbewußte, überzeugte christliche Gewerkschafter, dann müssen wir, unabhängig von dem, was andere tun, der eigenen Organisation das zum Leben und Arbeiten Notwendige geben, oder wir sind bloß hilflose Anhänger der sozialdemokratischen Bewegung, dann brauchen wir uns aber nicht zu unterwerfen, denn mit von keinem Menschen mehr ernst genommen werden.

**Auf zur Tat!**

Was uns jetzt nottut, ist entschlossenes Handeln. Das ist insbesondere unseren Verbandsfunktionären ans Herz gelegt. Gerade in der gegenwärtigen Situation brauchen wir Führer, willensstarke Führer. Eine zielbewußte, opferbereite Führung wird die auftauchenden Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Das gilt auch für die Funktionäre in den Ortsgruppen. Unschwerlich, schwankendes Verhalten, zaghafte Rücksichtnahme auf alle möglichen haltlosen Einwendungen schafft erst die Schwierigkeiten und erschwert die Durchsetzung der Notwendigen.

Was wir weiter brauchen, sind opferbereite Mitarbeiter. Alles Klagen und Jammern über vorhandene Widerstände bringt uns nicht weiter. Nur beherrschtes Zurechtfinden, nur die aufklärerische, verständnis schaffende Tat kann helfen. Stellen wir doch dem zerknirschenden Nörgeln und Schimpfen den festen Willen zu positiver, aufbauender Arbeit, all dem Kleinmut der starken Gläubigen an unsere Bewegung gegenüber. Stellen wir unsere Person in den Dienst einer systematischen Kleinarbeit. Treibendes Motiv soll uns die reine, lautere Liebe sein, die Liebe zu unserm Stand und zu unserer Bewegung. Dann werden wir aller Schwierigkeiten Herr werden.

Au die Mitglieder der sei der Appell gerichtet. Seht Euch und Verbandsmitglieder durch wüßige Entziehung der im Bezirk gültigen Beiträge das Amt zu erleichtern. Das ist eine Pflicht der Dankbarkeit, denn diese Beiträge sind notwendig in unermöglicher, selbstloser Weise Zeit und Kraft der Bewegung. Vergessen wir auch nicht, daß mit der finanziellen Stärkung des Verbandes den eigenen Interessen am besten gedient wird. Es ist und bleibt wahr, daß der geleistete Beitrag den Mitgliedern mit Interessenten paritätisch wird. Darum hoffen wir, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt.

**Beitragsregelung des Deutschen Textilarbeiterverbandes**

Zentralvorstand und Verbandsrat des Deutschen Textilarbeiterverbandes haben folgende, ab 1. April 1924 geltende Beitragsregelung beschlossen:

Mitglieder unter 16 Jahren	20 Pfg. Zentralbeitrag
von 16-18	30 "
18-20 " u. weibl.	40 "
Alleinstehende	50 "
Manu. Hilfsarbeiter, und weibliche Fach- u. Arbeiter ab 20 Jahren	50 "
Manu. Fach- und Arbeiter ab 20 Jahren	60 "
Alle Mitglieder die mehr als 70 Pfg. bis Stunde verdienen	70 "

Dazu kommt der Lokalbeitrag. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Die Sterbeunterstützung tritt sofort, die Unfalls- und Erwerbslosenunterstützung ab 1. Juli wieder in Kraft.

**Uebertreibung.**

Unsere Verbandszeitung brachte in Nr. 5 vom 8. März dieses Jahres einen Beitrag zu die Uebertreibung der Textilindustrie, in dem es heißt:

Der Kampf zwischen Sozialisten und Kommunisten um die Herrschaft in der sogenannten freien Gewerkschaften zerlegt diese immer mehr. Diese Verbände haben viele Hunderttausende von Mitgliedern verloren. Sie sind so geschwächt und innerlich zerfallen, daß sie gar nicht in der Lage sind zur wirklichen Interessenvertretung der Arbeiterschaft. Sie können den Arbeitern nicht mehr helfen.

Der Textilarbeiter (Nr. 7 vom 23. 3. 1924), das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, nennt diese Feststellung eine gefährliche Uebertreibung. Er schreibt, daß die Redaktion des Textilarbeiter diese Textilarbeiterverbandes, der am 16. und 17. März in Berlin tagte, mit der Verlesung der Kommunisten innerhalb des Verbandes beauftragt hatte. Darüber bringt der Textilarbeiter in der gleichen Nummer den nachfolgenden Bericht:

Gegenüber der kommunistischen Spaltungs- und Zersetzungs- und zersetzender Tätigkeit - in wesentlicher Hinsicht - gegen drei Stimmen angenommen:

In Erwägung, daß unter Mitachtung der Breslauer Beschlüsse die kommunistische Propaganda und die Propaganda der sogenannten Opposition in der Textilindustrie die gewerkschaftlichen Grundlagen des Verbandes untergräbt, wodurch aber eine systematische Gewerkschaftsarbeit verhindert und das Interesse der deutschen Textilarbeiter auf die gefährlichste Weise verletzt wird;

in weiterer Erwägung, daß die kommunistischen verbandschädigenden Elemente in neuerer Zeit bemüht auf die Erhaltung des Textilarbeiterverbandes hinzuwirken und an vielen Orten des Reiches bereits mit der Gründung von Sonderverbänden vorgegangen sind;

daß weiter diese Neugründungen durch Aufbau einer illegalen Zellenbildung innerhalb des Textilarbeiterverbandes vorbereitet wurden, beschließt der Beirat:

Der Vorstand wird aufgefordert, energischer als bisher darauf zu sehen, daß die Verbandsdisziplin und die Grundprinzipien des Verbandes entsprechend dem § 9 Ziffer 5 des Statuts von allen Mitgliedern und Zahlstellen hochgehalten werden. Er wird aufgefordert:

1. Den Aufbau einer sogenannten organisierten und geschlossenen Opposition zu verhindern.
2. Den Angehörigen des Verbandes jede Zusammenkunft und jedes Verhandeln mit einer solchen geschlossenen Opposition zu verbieten.
3. Die Gründung und Leitung einer geschlossenen Opposition sowie die Teilnahme an einer solchen als verbandschädigend und als Verletzung der Grundprinzipien des Verbandes und damit als eine Handlung zu betrachten, welche mit Verwirkung der Mitgliedschaft verbunden ist.
4. Beitragsperre oder Propagandierung derselben durch einzelne Mitglieder oder durch Mitglieder als ehrenrührige mit unmittelbarem Verlust der Mitgliedschaft verbundene Handlungen vor den Mitgliedern festzustellen und entsprechend zu handeln.
5. Verbreitung von Schmähflugblättern und Schriften, gerichtet gegen den Verband oder seine Leitung, gleichfalls als Handlung zu betrachten, welche unmittelbaren Verlust der Mitgliedschaft zur Folge hat.

Der Beirat erklärt, daß er in der Demokratie eine Lebensbedingung jeder proletarischen Organisation erblickt. Er erblickt in der freien Kritik die Voraussetzung einer gesunden Verbandsentwicklung. Der Vorstand wird deshalb dringend aufgefordert, die von der sogenannten Opposition erstrebte Erziehung der Demokratie durch die Diktatur einer Partei und die Unterbindung der freien Kritik durch kommunistische Zellenbildung in der entschiedensten Weise zu bekämpfen.

Durch diesen Beschluß ist dem Verbandsvorstand eine außerordentliche Nachfülle eingebracht worden. Durch ihn wird der Not der Zeit Rechnung getragen, damit der Verlesung, die durch die kommunistische Tätigkeit innerhalb des Verbandes eingeleitet ist, Einhalt geboten werden kann. Die Kommunisten haben bisher höhnisch die Statuten und Verbandsbeschlüsse verlegt und jede Tätigkeit der Verbandsinstanzen gestört. Die Dinge haben sich bis zur Unerträglichkeit auszuwickeln. Die Organisation vor der Unterbindung und dem Verfall bewahrt bleiben, so ist dies nur möglich durch eine rückichtslose Abwehr der kommunistischen Tätigkeit.

Soweit der Bericht. Es wäre sicher von Interesse, zu erfahren, ob sich der Verbandsbeirat durch den oben abgedruckten Beschluß und der Berichterstatter durch den angefügten Kommentar auch der Uebertreibung schuldig gemacht haben. Wenn der Berichterstatter feststellt, daß die Kommunisten sich höhnisch über Statuten und Verbandsbeschlüsse hinwegsetzen und jede Tätigkeit der Verbandsinstanzen gestört haben, daß sich die Dinge bis zur Unerträglichkeit ausgewickelt haben und nur durch eine rückichtslose Abwehr der kommunistischen Tätigkeit die Organisation vor Auflösung und dem Verfall bewahrt bleiben kann, so ist das mit anderen Worten dieselbe Feststellung, die der Vorstand unseres Verbandes in seinem Aufruf gemacht hat. Letzterer hat dabei ebenjenseits übertrieben, wie der Verbandsbeirat und der Berichterstatter des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

**Gewerkschaftliche Jugendbewegung.**

Gewerkschaftliche Jugendbewegung ist zur Notwendigkeit geworden. Schon um der von uns erstrebten Ziele willen. Ohne lebendige tatkräftige Mitarbeit der heranwachsenden Jugend werden wir diese Ziele nicht zu erreichen vermögen. Wir müssen darum schon, aber auch um der Jugend selbst willen, diese zu gewinnen suchen. Wir müssen ihr Freund und Führer sein.

Da höre ich Stimmen: Freund sein, einer Jugend von heute? Ist es aufrechter Mann? Ist er eine Arbeiterin? Ja, gerade du - und nur du - aufrechter deutscher Arbeitermann, gerade du und nur du, schlichte Kolon! Kommt, wir wollen zusammen einmal die Erscheinungen im Leben der Jugend von heute betrachten.

Wenn wir die jungen Kolleginnen und Kollegen in unserem Betrieb ansehen, dann hören und ärgern uns an dem meisten von ihnen: Leichtigkeit der Lebensauffassung überhaupt, mangelndes Pflichtbewußtsein, Unlust zur Arbeit, Lust zu bösen Streichen usw. Es erregen viele Sportler und Langwütige, von der Leichtigkeit Geplagte unseren Unwillen. Leider ist es ja vielfach recht traurig bestellt um das Verhalten unserer Jugendlichen in den Betrieben; aber vergessen wir nicht: So unmöglich es dem Bienen ist, von sich aus Farben zu erkennen und sich der Farbenpracht zu freuen, ebenso unmöglich ist es unserer Jugend, ohne Anleitung das Gute zu erkennen und sich seiner zu freuen. Kann das Kind, das in Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sich zu einem freien, zufriedenen, gesunden Menschen entwickeln? Kann der Mensch, der nie die Macht eines guten, starken Vaters, einer sich aufopfernden liebevollen Mutter kennen lernt, Achtung vor der eiterischen Autorität, vor grauem Haar haben? Wird dem in zweifelhafter Atmosphäre aufgewachsenen Menschenkind jemals die Heiligkeit des Mutterheims zum Bewußtsein kommen?

Bei der Jugend, heißt viel herziehen. Generäle der großen Welt, die weiter jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen wir außer der Kritik ein tiefes, inniges Mitleid haben. Wir müssen uns in die Seelenwanderung der Jugend hineinversetzen. Das, was uns mißfällt an ihr, ist ja vielfach nichts weiter, als der Drang zur freien, selbständigen Betätigung, der in jedem jungen Menschen liegt. Dieser Drang kann besonders unter den heutigen Verhältnissen leicht auf Abwege führen. Die Jugend hierzu zu bewahren, ist unsere Pflicht.

Hierbei unserer erwachsenen Kollegen und Kolleginnen sind wir oft ganz unbewußt, daß die trostlosen Zustände bei der heutigen Arbeiterjugend nicht deren alleinige Schuld sind. Dieses Versehen führt oft zur Duldung des traurigen Verhaltens. Laßt sie doch, wir waren doch

auch einmal jung, kann man oft genug in unseren Betrieben hören. Das bezieht sich dann nicht auf harmlose Jugendvergehen, sondern leidet sehr oft auf Unarten, die ein Verantwortungsbewußter Mitarbeiter nicht dulden dürfte.

All das Befugte ist traurig. Es wäre zu überwinden, wenn nicht in den Betrieben die Erwachsenen selbst durch ihr Benehmen den Jugendlichen allzuviel Ueberrits gäben. Geradezu tödliches Gift für Moral und Sitte wird in die Jugend hineingetragen. Da wäre es doch ein Wunder, wenn die sich öffnende Wienjungenkuppe nun rein erblühen könnte.

Wir müssen auch die ganze Tragweite der Tatsache erfassen, daß im Beruf des Textilarbeiters beim der Textilarbeiter nur die körperliche Kraft gebraucht wird. Die sich entwickelnden geistigen und seelischen Kräfte liegen meist brach. Das bedeutet für die Zukunft: Unzufriedenheit mit sich und seiner Umgebung, Sucht nach Sensation und, was am bedauerlichsten ist: Abstumpfung.

Was das denn alles so kommen? Nein. Der nötige Ausgleich kann geschaffen werden durch die richtige Eingliederung in die Familiengemeinschaft, in das Verbandsleben, durch das Erleben der Gemeinschaft überhaupt. Es geschieht das viel zu wenig, weil nicht die Führer fehlen.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Schlussfolgerung, daß wir der Jugend helfen müssen, in das richtige Geleise zu kommen. Wir müssen bestrebt sein, ihren Hunger nach Wissen, Schönheit und Freude zu befriedigen. Begeisterung in ihnen zu wecken für die Ideale, die uns befeelen. Dann erst haben wir das Geheimnis der Jugendbewegung erfaßt, wenn sich der Wille und die Begeisterung der Jugend und die Erfahrung und Ueberlegung des reifen Freundes zusammenfinden zu gemeinsamem Suchen und Schaffen. Bisherorts haben wir schon den Anfang gemacht. Sowohl für die Kollegen als auch für die Kolleginnen wurden Jugendgruppen gegründet. Das erfordert Arbeit, Opfer; aber der Erfolg lohnt sie tausendfach. Mäße es uns gelingen, immer mehr Freunde der gewerkschaftlichen Jugendbewegung auch unter den reifen Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen, dann können wir mit Gottes Hilfe erfolgversprechende Zukunftsbauarbeit leisten.

**Aus der Textilindustrie.**

Zur Lage der englischen Baumwollindustrie.

Hierüber bringt der "Spinner und Weber" in Leipzig folgende interessante Ausführungen:

Der Teil der englischen Baumwollspinnereien, der amerikanischen und andere kurzfasrige Baumwolle verbraucht, arbeitet seit längerer Zeit sehr unbefriedigend und zum Teil mit Verlust. Die dauernden Schwankungen der Rohstoffpreise in den letzten Monaten erschweren die Kalkulation; die weiterverarbeitende Industrie weigert sich, entsprechend erhöhte Warenpreise anzuerkennen; bei fallenden Preisen überdies der Markt der Webereien. Unterbietungen durch einzelne Spinner sind an der Tagesordnung und führen zu Verlusten. Seit langem wird daher über die Einführung einer Fabrikations- und Verteilungskontrolle in den beteiligten Kreisen verhandelt. Eine Einigung konnte jedoch bisher nicht erzielt werden, da die Feinbaumwollspinnerei (ägyptische Baumwolle) voll beschäftigt ist, mit Verdienst arbeitet und daher jeder Kontrolle abgeneigt ist. Die weiterverarbeitenden Industrien wie Webereien und Färbereien, sind ebenfalls zufriedenstellend beschäftigt und haben an der Aufhebung der für sie günstigen gegenwärtigen Zustände kein Interesse.

Als Kontrollmaßnahmen waren von den Spinnereien vorgeschlagen: 1. Beschränkung der Produktion auf den jeweilig absehbaren Bedarf durch einen mit Zwangsbeschlüssen ausgestatteten Ausschuss; 2. Ueberlassung von 250 000 Pfd. Sterl. aus dem "Cotton Trade War Memorial Fund" (der aus der Kriegszusammenfassung der gesamten Baumwollindustrie seinerzeit gesammelt wurde) und Beitragszahlungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für einen Ausgleichsfonds, dem auch die Regierungsbeiträge zur Arbeitslosenversicherung zu eigener Verwaltung der Industrie zuzuführen sollten; 3. Festsetzung von Richtpreisen für Baumwollgarn auf Grund der Herstellungskosten; 4. Kontrolle und Zuteilung von Exportaufträgen durch eine zu schaffende Exportzentrale.

Eine Einigung in der Frage dieser Kontrolle war bisher trotz zahlreicher Besprechungen nicht zu erreichen. Doch hat die wieder verschärfte Abzählung die amerikanische Sektion der Spinner zu einer Wiedereinführung der im Dezember vorigen Jahres aufgegebenen Kurzarbeit geneigt gemacht; die Sektion hat mit 87,54% der beteiligten Fabrikanten und 22 861 888 der beteiligten Spindeln beschlossen, die Spinnereien für drei Monate von Freitags bis Montags zu schließen und somit die Arbeitszeit auf 26 1/2 Arbeitsstunden die Woche zu beschränken. Firmen, die Spinner und Weber zugleich sind, dürfen, um ihre Webstühle beschäftigt zu halten, die Arbeiter der Spinnerei 50% der festgesetzten Stundenzahl länger beschäftigen. Die Regelung ist eine Notmaßnahme. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkungen sie auf den Gesamtgeschäftsgang haben wird. Ob sie zur Durchführung kommt, ist noch insofern zweifelhaft, als ein Betriebsstreik in einer beteiligten Spinnerei zu einer Aussperrungsandrohung des gesamten Arbeitgeberverbandes geführt hat. Die Vermutung liegt nahe, daß in Arbeiterkreisen eine zeitweilige völlige Stilllegung der Kurzarbeit vorgezogen würde.

**Bekanntmachung.**

Auf Anfrage sei mitgeteilt, daß Sterbeunterstützung nach Entrichtung von 104 Wochenbeiträgen gewährt wird. Anträge auf Gewährung der Sterbeunterstützung müssen an die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes gereicht werden.

Ob und wann die Erwerbslosenunterstützung wieder in Kraft treten soll, darüber wird die nächste Verbandsgeneralversammlung entscheiden.

**Ortsgruppenkassierer! Sorgt für die sofortige Fertigstellung und Einsendung der Abrechnung für das erste Quartal 1924.**

**Inhaltsverzeichnis.**

Artikel: Der finanzielle Wiederaufbau des Verbandes. - Der Verband und seine Arbeit während und nach der Inflationszeit. - Die Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Verbandsarbeit. - Die Bestrebungen der Verbandsleitung zur finanziellen Kräftigung des Verbandes. - Die Beitragsregelung im Deutschen Textilarbeiterverband. - Uebertreibung. - Gewerkschaftliche Jugendbewegung. - Aus der Textilindustrie. - Zur Lage der englischen Baumwollindustrie. - Bekanntmachung. Für die Schriftl. verantwortl.: F. B. Fr. Fischer, Düsseldorf.